



„Lernen mit Kopf, Herz und Hand“

Bildungskonzept des Marienkindergartens Aldekerk

*Herausgeber: Erzieherinnen –Team des Marienkindergartens
Verantwortlich: Gertrude van Haag – Leitung -
47647 Kerken*

4. Auflage 2019

Inhalt

Vorwort

1. Bildung

1.1. Was ist frühkindliche Bildung?

1.2. „Bildung im Kindergarten“

1.2.1. Das Lernen lernen

1.2.2. Lernwillen der Kinder aufgreifen

2. Die Lernprozesse erkennen durch Beobachten

2.1. Wichtige Bildungsziele, die sich daraus ergeben

2.2. unsere pädagogische Grundhaltung zur gelingenden Bildungsarbeit

3. Die 10 Bildungsbereiche der täglichen Arbeit im Kindergarten

4. Dokumentation

4.1. BaSik – Testverfahren zur Sprachstandfeststellung

4.2. Unser Dokumentationssystem Portfolio

4.3. Briefe an die Kinder

4.4. Elternsprechzeiten

5. Literaturverzeichnis

Vorwort

Dieses vorliegende Bildungskonzept haben wir für Sie erarbeitet und ist Bestandteil unserer pädagogischen Konzeption. Damit möchten wir Ihnen unsere Bildungsarbeit näherbringen und die Bedeutung der Beobachtung und Dokumentation im Sinne der Bildungsvereinbarungen erläutern.

Dieses vorliegende Bildungskonzept ist einrichtungsspezifisch d.h. individuell auf unsere Einrichtung bezogen. Wir sind sehr daran interessiert Rückmeldungen von Ihnen zu erhalten, seien es Anregungen zu Veränderungen, Ergänzungen oder positive Anmerkungen, um unsere Bildungsarbeit zum Wohle Ihres Kindes stetig weiterzuentwickeln und zu verbessern.

In diesem Sinne

*Das Erzieherinnen-Team des Marienkindergartens
Verantwortlich Gertrude van Haag*

Liebe Eltern,

Sie als Eltern haben das Recht über die Erziehung und Bildung Ihres Kindes selbst zu bestimmen und zu entscheiden, welchen Weg und welche Förderung Sie für Ihr Kind wünschen und, mit Ihrem Einverständnis, unterstützen wir Sie gerne dabei. Doch bevor wir näher auf unsere Bildungsarbeit eingehen, möchten wir zunächst auf den Begriff „Bildung“ eingehen.

1. Bildung

1.1. Was ist frühkindliche Bildung?

Bildung - Lernen oder Kompetenzen vermitteln? Eine Geschichte, die nachdenklich stimmt.....

Es gab einmal eine Zeit, da hatten die Tiere einen Kindergarten. Das Bildungsprogramm bestand aus Rennen, Klettern, Fliegen und Schwimmen, und alle Tiere wurden in allen Fächern gebildet. Die Ente war gut im Schwimmen, besser sogar als die Erzieher. Im Fliegen war sie durchschnittlich, aber im Rennen war sie ein besonders hoffungsloser Fall. Da sie in diesem Bereich so schlecht war, musste sie immer wieder rennen, um das Rennen zu üben, und durfte nicht mehr zum Schwimmen gehen. Das tat sie solange, bis sie auch im Schwimmen nur noch durchschnittlich war. Durchschnittlich war aber akzeptabel, deshalb machte sich niemand Gedanken darüber, - nur die Ente. Das Kaninchen war zuerst im Laufen an der Spitze der Gruppe, aber es bekam einen Nervenzusammenbruch und musste vom Kindergarten abgemeldet werden- wegen der vielen Förderstunden im Schwimmen. Das Eichhörnchen war Bester im Klettern, aber der Erzieher ließ die Flugstunden des Eichhörnchens am Boden beginnen statt im Baumwipfel. Das Eichhörnchen bekam Muskelkater durch Überanstrengung bei den Startübungen und wurde immer schlechter im Klettern und im Rennen. Die mit Sinn fürs Praktische begabten Präriehunde gaben ihre Jungen zum Dach in die Gruppe, als die Bildungskommission es ablehnte, das Buddeln in die Bildungsvereinbarung aufzunehmen. Am Ende des Jahres hielt ein anormaler Aal, der gut schwimmen und

*etwas rennen, klettern und fliegen konnte, die Schlussansprache in zwei Sprachen.
(Verfasser unbekannt)*

In dieser Geschichte wird sehr deutlich, dass es nicht in jedem Fall richtig und gut ist, jeden in allem zu fördern, um am Ende überall durchschnittlich oder akzeptabel zu sein. Es geht vielmehr darum, die individuellen Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes genau in den Blick zu nehmen, um die Talente und Begabungen gezielt zu erkennen, zu fördern und somit optimal auszuschöpfen.

Deshalb sind wir davon überzeugt, dass gelingende Bildungsarbeit von wesentlichen Faktoren abhängig ist und zwar:

- *dass man sich letztlich nur selbst bilden kann (Selbstbildungspotenziale), auch wenn man dabei Unterstützung erfährt (das eigene Interesse muss vorhanden sein)*
- *dass Lernen einen persönlichen Sinn ergeben muss*
- *dass in den Bildungsprozessen Handeln, Empfinden, Fühlen, Denken, Werte und der soziale Austausch in Einklang gebracht werden müssen*

1.2. Bildung im Kindergarten

1.2.1. Das Lernen lernen

Für die Forschung scheint das wichtigste Ergebnis für frühkindliche Bildung zu sein, dass Kinder in den ersten Lebensjahren weitestgehend unbewusst „lernen“. D.h. es gibt keinen festgelegten Lehrplan, mit dem das kindliche Gehirn programmiert ist, sondern es richtet sich immer wieder neu nach den zu bewältigenden Aufgaben aus, die es zu lösen gilt. Deshalb kommt es sehr darauf an, welche Aufgaben Kinder in den ersten Lebensjahren bewältigen und welche Anregungen sie dabei erfahren. Das Lernen beginnt also nicht erst, wenn Kinder darüber nachdenken können, wie Lernen vor sich geht, sondern schon mit dem Eintritt ins Leben, mit der Geburt.

Wenn man nun über frühkindliche Bildung im Kindergarten spricht, heißt dies auch, diese als eigenständigen Bildungsbereich anzuerkennen und zwar mit eigenen Aufgaben und eigener Professionalität. Für uns bedeutet dies, wir unterstützen die kindlichen Bildungsprozesse vom ersten Kindergarten tag an und nicht nur mit dem Ziel, ausschließlich auf die Schule vorzubereiten.

1.2.2. Lernwillen der Kinder aufgreifen

Ausgangspunkt unserer Bildungsarbeit sind die Selbstbildungspotenziale des Kindes. Dies möchten wir an einem Beispiel „ das Laufen lernen“ deutlich machen: Wenn ein Kind nicht laufen lernen will, gibt es keine Möglichkeit zu helfen. Erst dann wenn vom Kind die Bewegung ausgeht, kann man diese aufgreifen und es beim Laufen lernen unterstützen. Der erste Impuls ist also vom Kind ausgegangen und die Eltern unterstützen diesen Lernprozess. Aus dieser Erkenntnis heraus ist es für uns von großer Bedeutung, Ihr Kind genau kennen zu lernen und intensiv zu beobachten, um seine Entwicklungsmöglichkeiten zu erkennen und weiter zu fördern. Dies erfordert von uns eine sensible und geschulte Wahrnehmungsfähigkeit, eine gute und interessierte Beziehung zum Kind und eine regelmäßige Überprüfung des eigenen pädagogischen Handelns.

2. Die Lernprozesse erkennen durch beobachten

Damit wir eine gute und zielgerichtete Bildungsarbeit durchführen können, ist die Beobachtung eine wichtige Voraussetzung um die Bedürfnisse, Neigungen und Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes zu erkennen und zu berücksichtigen. Diese richtet sich auf das Kind mit seinen individuellen und vielfältigen Möglichkeiten in Bezug

auf Ideen, Vorstellungen, Werke und die Fähigkeit Probleme zu lösen. So ist es in der Bildungsvereinbarung NRW für die Bildungsarbeit in den Tageseinrichtungen für Kinder beschrieben. Hierbei verfolgen wir jedoch nicht ausschließlich das Ziel, Defizite aufzuzeigen oder gar den Entwicklungsstand eines Kindes anhand vorgefertigter Checklisten einzuschätzen, sondern richten unsere Beobachtung vielmehr auf:

- das einzelne Kind
- die Kleingruppe
- die Gesamtgruppe
- unsere eigene Beteiligung oder die der anderen Erwachsenen
- die Rahmenbedingungen, in die das Geschehen beobachtend eingebettet ist

Wahrnehmendes und entdeckendes Beobachten nimmt Zusammenhänge und Beziehungen wahr in Bezug auf:

- Beziehungen der Kinder untereinander
- Beziehungen der Kinder zu ihren Tätigkeiten
- Beziehungen der Kinder zu Erwachsenen

Abschließend stellen wir uns die Frage: Was für Rückschlüsse können wir aus unseren Beobachtungen ziehen?

- Ergeben sich daraus neue Anregungen für die weitere Arbeit mit dem Kind?
- Deuten diese auf Probleme, die eine gesunde Entwicklung stören könnten?
- Was können wir tun, um das Kind in seinen Bildungsprozessen weiter zu bringen?
- Welche persönlichen Ziele haben wir für das Kind?

2.1. Wichtige Bildungsziele, die sich für uns daraus ergeben, sind:

- Wir begleiten und fördern Ihr Kind in seiner ganzheitlichen Entwicklung. (kognitiv, emotional, sozial, motorisch)
- Wir unterstützen es in seiner Persönlichkeitsentwicklung. (Selbstvertrauen, Selbstständigkeit, Selbstwertgefühl)
- Wir geben genügend Gelegenheiten seine Selbstbildungspotenziale möglichst vielseitig auszuschöpfen, seine Stärken und Schwächen zu erkennen und zu akzeptieren.

2.2. Unsere pädagogische Grundhaltung zur gelingenden Bildungsarbeit

Zur Umsetzung dieser Ziele bedarf es einer bestimmten pädagogischen Grundhaltung. Dies sind:

- Wir betrachten uns selbst als Lernende – als Lernende im Sinne von: „Vom Kind lernen“, als Lernende in fachlicher Hinsicht, z.B. durch aktuelle Fachliteratur, Fort- und Weiterbildung und durch stetige Überprüfung unseres eigenen pädagogischen Handelns.
- Wir begleiten die kindlichen Bildungsprozesse, indem wir die Selbstständigkeit des Kindes wahrnehmen und akzeptieren, soweit es möglich und verantwortlich ist.
- Wir erkennen seine Eigenständigkeit an.

- *Wir akzeptieren es, wenn das Kind eigene Wege geht, auch dann, wenn es zunächst nicht unseren Vorstellungen entspricht.*
- *Wir bemühen uns zu verstehen, welchen Sinn diese Eigenwege für das Kind darstellen, um eine Brücke bauen zu können zwischen dem, was das Kind will, und dem, was wir als sinnvoll erachten.*
- *Wenn das Kind seinen eigenen Weg gefunden hat und diesen sinnvoll und erfolgreich geht, begleiten wir es interessiert und aufmerksam, bleiben im Gespräch darüber, was, wie und warum es etwas tut und denkt.*
- *Wenn es auf diesem Weg nicht weiterkommt, unterstützen wir es und geben Impulse zum weiteren Vorgehen.*
- *Wir fordern das Kind zu Aufgaben heraus, von denen wir glauben, dass es diese bewältigen kann. Wir trauen ihm etwas zu und nehmen es dadurch ernst.*

3. Die 10 Bildungsbereiche der täglichen Arbeit im Kindergarten

Im Folgenden möchten wir nun auf die Bildungsbereiche eingehen, die im Bildungsgrundsatz des Landes NRW festgeschrieben sind und in jedem Kindergarten Berücksichtigung finden sollten:

- **Bewegung**
- **Körper, Gesundheit, Ernährung**
- **Sprache, Kommunikation**
- **Soziale und (inter-)kulturelle Bildung**
- **Musisch-ästhetische Bildung**
- **Religion**
- **Mathematische Bildung**
- **Naturwissenschaftliche Bildung**
- **Ökologische Bildung**
- **Medien**



Wie bereits erwähnt, sind diese 10 Bildungsbereiche Eckpfeiler für die Inhalte unserer pädagogischen Arbeit. Unserer Meinung nach greifen diese wie Zahnräder in einander und können nicht losgelöst voneinander gesehen werden. Auch bedarf es einer guten Ausgestaltung der Räume sowie einer pädagogischen Grundhaltung bei der Umsetzung wie in Punkt 1.2.4. beschrieben.

Im Folgenden beschreiben wir nun unsere konkrete Bildungsarbeit, die in folgenden Räumen und Spielbereichen stattfindet:

- *2 Nestgruppen für unsere jüngeren Kinder mit Nebenräumen für bewegungsintensive Spiele,*
- *Funktionsräume für unsere älteren Kinder mit folgenden Schwerpunkten:*
 - *Entdeckerraum (Kornblumenzimmer) - Ausprobieren und Experimentieren,*
 - *Mathematische Bildung (Klatschmohnzimmer) - Bauen, Konstruieren, Sortieren,*
 - *Atelier – kreativ tätig werden mit kostenfreien Materialien*
 - *Bewegungsraum (Grashüpferzimmer)*
 - *Bistro (Frühstück und Mittagessen)*
- *Außengelände – naturnah und bewegungsfreundlich*

In allen Bereichen finden die Kinder Spiel – Beschäftigungs- bzw. Gestaltungsmaterialien, die altersentsprechend, übersichtlich, überschaubar, multifunktional, phantasieanregend sind und einen hohen Aufforderungscharakter haben. Bei der

Auswahl der angebotenen Materialien achten wir sehr darauf, dass diese ausgefallen und besonders (z.B. Magnetbausteine, Leuchttische, vielfältigste Konstruktionsmaterialien, naturwissenschaftliche Materialien, kindgerechte Sachbücher usw.- die Liste ließe sich beliebig verlängern) sind und möglichst nicht im häuslichen Umfeld zur Verfügung stehen. Des Weiteren legen wir großen Wert auf eine gute und für die Kinder nachvollziehbare Struktur des Tagesablaufs und zwar durch festgelegte Rituale, wie z.B.: Einläuten der Morgenrunde, Obstessen, Abschlussrunde, freies Spiel und angeleitete Projekte.

Für Kinder ist das Spiel – Lernen, denn im Vorschulalter lernen Kinder – in der Regel - nur indem sie spielen, also etwas freiwillig und von sich aus machen. So setzen wir u.a. die beschriebenen Spielmaterialien je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes ein und berücksichtigen so die jeweiligen individuellen Spielbedürfnisse. Dabei werden die Selbstbildungspotenziale geweckt und gefördert. Wir nehmen die Ideen der Kinder ernst. Im gemeinsamen Spiel organisieren die Kinder selbstständig ihre sozialen Beziehungen untereinander. Hierbei wägen wir sorgfältig ab, in welchen Situationen oder auch Konflikten wir unsere Hilfestellung anbieten.

Etwas zu gestalten, sei es konstruktiv oder kreativ, ist eine besondere Form des Spielens. Spielen und Gestalten sind oft nicht voneinander zu trennen. Hierbei spielt die Materialvielfalt eine große Rolle. Deshalb ist es uns wichtig, dass die Kinder mit dieser Vielzahl an Materialien ausgiebig arbeiten können, was besonders im Atelier, aber auch im besonderen Maße im Konstruktionsbereich, ermöglicht wird. Während den Kindern im Konstruktionsraum eine Fülle von Baumaterialien (Kaplasteine, Würfel, Bausteinhocker, Baumscheiben, diverse Tierfiguren, Becher, usw.) angeboten werden, die auf großer Fläche verbaut werden, stehen ihnen im Atelier eine riesige Auswahl von einfachen und wertfreien Materialien sowie Naturmaterialien im Sinne der ökologischen Bildung zur Verfügung. Durch das variationsreiche Spektrum an Materialien ergeben sich „die hundert Sprachen der Kinder“. Grundsätzlich gilt in den Bereichen des Gestaltens, dass es nicht auf das vollendete Produkt ankommt, sondern auf das, was das Kind dabei auf gestalterische Weise zum Ausdruck bringt.

In der frühen Kindheit ist die Natur der Bereich, der den kindlichen Sinnen die vielfältigsten Wahrnehmungsmöglichkeiten anbietet. Aus diesem Grund ist unser Außengelände naturnah gestaltet. Hier finden die Kinder natürliche Materialien vor, wie Sand, Erde, Wasser, Blätter, Zweige, Eicheln, die in mannigfacher Weise die Phantasie und Kreativität der Kinder anregen, sowie Formunterschiede, Höhenunterschiede, unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten. Ein Pflanzbeet bietet zudem die Möglichkeit, den Prozess des Wachsens von Samen und Keimlingen mit zu erleben.

Des Weiteren bietet das naturnahe Außengelände ein weiteres Erfahrungsfeld. Kleine Tierchen wie z.B. Spinnen, Käfer, Würmer, Vögel und anderes Getier werden beobachtet und buchstäblich unter die Lupe genommen. Dabei ist uns wichtig, dass sorgsam und vorsichtig und mit dem nötigen Respekt vor dem Tier umgegangen wird.

Auch dem enormen Bewegungsdrang der Kinder kann im Außengelände des Kindergartens Rechnung getragen werden. So haben sie täglich bei jeder Witterung die Möglichkeit zu schaukeln, springen, laufen, klettern, balancieren, kriechen, Rad fahren usw.

Im letzten Kindergartenjahr verbringen wir zwischen März und Mai feste Tage im Wald, wo die Kinder dann nochmals ganz andere Erfahrungen in der Natur erleben

können. (näheres dazu siehe Konzeption: 8.4. unser Verständnis von: „Vorbereitung auf die Schule“) Bislang haben Eltern diese Aktion tatkräftig unterstützt und die Kinder dort hingefahren.

Bewegung und Sprache stehen im engen Zusammenhang. In unserer Sprache gibt es viele Beispiele dafür, die in ihrem Ursprung eine körperliche oder räumliche Orientierung bezeichnen. (z.B. Die Stimmung steigt; Ich komme dahinter; Stell dir vor!) Die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder zu pflegen und weiter zu entwickeln, ist eine der zentralsten Aufgaben unserer Bildungsarbeit. Dies geschieht nahezu ständig während der ganzen Zeit im Kindergarten nämlich, wenn wir in Kontakt treten und uns mit dem Kind/ den Kindern beschäftigen (in den Morgenrunden und Abschlussrunden, bei allen anderen Aktivitäten, bei Beschäftigungen, Gesellschaftsspielen usw.). Auch regen wir die Kinder an, z.B. ihre Sorgen und Nöte, ihre Freude, Bedürfnisse, Absichten, Meinungen und eigene Gefühle in Worte zu fassen und Konflikte verbal zu lösen. Wir achten darauf, die Sprechfreude und die sprachliche Experimentierlust der Kinder zu erhalten, auch dann, wenn Sprachauffälligkeiten bestehen. Im alltäglichen Miteinander nehmen wir die Kommunikation der Kinder untereinander wahr, unterstützen und fördern sie und geben ggf. Hilfestellung bei Unsicherheiten. Durch Sprach-, Wort- und Singspiele regen wir die Phantasie an. So werden vorgelesene Geschichten und Erzählungen besprochen und von den Kindern mit eigenen Worten sinnerfassend wiedergegeben. Ebenso erfinden wir Geschichten, wodurch die eigene Begriffsbildung gefördert wird (was – wäre- wenn Geschichten) Kinder stellen Gleichheits- und Ordnungsbeziehungen von sich aus her. (Das ist so wie...; Das gehört dazu...). Sie beschäftigen sich z.B. mit Größenverhältnissen (klein, kleiner, viel, mehr usw.) im Alltag, beim Bauen und Konstruieren, Gestalten oder Experimentieren mit Mengen. Reimen, Silbenklatschen oder Trommeln auf den Cajons sind weitere wichtige Bestandteile unserer täglichen Arbeit und Grundvoraussetzung für das spätere Lesen-Schreiben-Lernen (Phonologisches Bewusstsein). Kinder erkennen schnell, dass es in der Erwachsenenwelt Zeichen und Symbole gibt. In der Regel interessieren sie sich für Buchstaben und Wörter. So stellen wir den Kindern dazu entsprechende Materialien zur Verfügung, um sich in diesem Bereich auszuprobieren. Auch versehen die Kinder ihre gemalten Bilder mit ihrem eigenen Namen, wobei wir sie in jedem Fall unterstützen und ihnen behilflich sind. Sprachauffälligen Kindern gilt unsere besondere Aufmerksamkeit. Mindestens 1x jährlich überprüfen wir den Sprachstand der Kinder. Hierzu verwenden wir ausgewählte Spiele, die verlässlich Aufschluss auf die zu beurteilenden Sprachkompetenzen geben. (BaSik siehe P. 4.1.)

In allem was wir in unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern tun, legen wir großen Wert darauf, dass ein gutes Miteinander gepflegt wird und man wertschätzend miteinander umgeht, denn in Verantwortung einer christlich geführten Einrichtung wollen wir Vorbild und religionspädagogisch tätig sein. So besucht uns regelmäßig ein Geistlicher, der uns in dieser Aufgabe unterstützt.



4. Dokumentation

Wie im KinderBildungsgesetz (KiBiz) beschrieben, sind wir nicht nur dazu verpflichtet die Kinder beobachtend wahrzunehmen und gute Bildungsarbeit zu leisten, sondern auch die Entwicklungsprozesse der Kinder mindestens 1x im Jahr zu dokumentieren. Hierzu verwenden wir drei Bausteine für unsere Dokumentation.

- 4.1. **„BaSik“** ein Testverfahren zur Sprachstandfeststellung
- 4.2. Die **Portfoliomappe** der Kinder
- 4.3. **Briefe** der Erzieherinnen an die Kinder
- 4.4. **Elternsprechzeiten**

4.1. BaSik - ein Testverfahren zur Sprachstandfeststellung

Zur Durchführung dieser Vorgaben wenden wir in unserer Einrichtung das Testverfahren **BaSik** (**B**egleitende **a**lltagsintegrierte **S**prachentwicklungsbeobachtung **i**n **K**indertageseinrichtungen) an, das von Renate Zimmer im Auftrag der Landesregierung NRW entwickelt wurde, sich durch den pädagogischen Alltag zieht, einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt und alle Kindergruppen der Einrichtung erreicht. Für jedes **Ü3 Kind** gibt es einen eigenen Testbogen, der durch gezielte Beobachtungen innerhalb der Kindergartenzeit 2 – 3 Mal ausgefüllt wird. Somit erhalten wir einen kontinuierlichen und umfassenden Überblick über die sprachlichen Kompetenzen Ihres Kindes und können ggf., aufbauend auf unseren Beobachtungen, Maßnahmen zur altersintegrierten Sprachbildung ableiten und damit die Sprachentwicklung positiv beeinflussen.

4.2. Unser Dokumentationssystem „PORTFOLIO“

Im ursprünglichen Sinne bedeutet Portfolio: „Katalog der besten Werke“ Im übertragenen Sinne, auf das Kindergarten-Portfolio, bedeutet dies: **„Sammeln von erworbenen Kompetenzen!“** Wir sammeln gemeinsam mit Ihrem Kind die Dinge, die das Kind im Kindergartenalltag erstellt hat. Auch Sie als Eltern tragen bereits zu Anfang dazu bei, indem Sie Wichtiges und Wertvolles rund um die Familie für Ihr Kind in einem kleinen Ich-Buch zusammentragen. Die Kinder können sich während des Kindergartenmorgens ihre Portfoliomappe ansehen. Zusätzlich werden wir die Lernprozesse der Kinder mit der Digitalkamera festhalten und die entsprechenden Fotos ebenfalls mit einsortieren. Somit ermöglicht das Portfolio dem Kind immer wieder nachzuvollziehen, was es bereits kann und lernt dadurch seine Stärken und individuellen Besonderheiten wertzuschätzen. Das Portfolio ist Eigentum des Kindes und es begleitet es während der gesamten Kindergartenzeit. Die Ordner befinden sich für die Kinder leicht zugänglich in den Gruppenzimmern. Jedes Kind darf selbst bestimmen, ob es anderen Kindern „sein Buch“ zeigen möchte.

Die Portfoliomappe ist unterteilt in 5 Schwerpunktbereiche:

1. Das bin Ich
2. Meine Familie

- 3.a Meine Gruppe / 3b. Meine Freunde
- 4.a Das mache ich/ 4b. Das machen wir
- 5. Geschafft/ gelernt

Bei den Entwicklungsgesprächen binden wir das Portfolio mit ein, um Ihnen auf diese Weise das fortlaufende Lernen Ihres Kindes transparent zu machen. Jedes Portfolio ist anders - ganz so, wie auch Ihr Kind einzigartig ist und es richtet sich vor allem an das Kind selbst! Es wird immer wieder stolz sein Buch hervorholen und staunen, was es bereits kann und gelernt hat.

4.3. Briefe an die Kinder

Ergänzend zum Portfolio und dem BaSik-Bogen verfassen die Erzieherinnen für jedes Kind im Laufe der Kindergartenzeit ganz persönliche und selbstformulierte Briefe, die ebenfalls Bestandteil der Dokumentationen sind. Diese sind immer an das Kind gerichtet, berichten von seinem Alltag im Kindergarten und sind möglichst leicht verständlich, speziell für das Kind, geschrieben und wertschätzend formuliert. Im Anschluss an die Elternsprechzeiten wird den Kindern ihr persönlicher Brief vorgelesen.

4.4. Elternsprechzeiten

Die Portfoliomappe, den jeweiligen Brief an Ihr Kind, die Auswertung des BaSik-Bogens sowie unsere Empfehlungen für Ihr Kind zeigen wir Ihnen in regelmäßigen Abständen bei unseren Entwicklungsgesprächen und zwar in folgendem Rhythmus:

In 3 Kindergartenjahren

- 1. Kindergartenjahr:
 - a) Drei Monate nach Aufnahme des Kindes (Eingewöhnungszeit)
 - b) Im Mai des 1. Kindergartenjahres
- 2. Kindergartenjahr: im Februar
- 3. Kindergartenjahr: im September

In 4 Kindergartenjahren

- 1. Kindergartenjahr:
 - a) Drei Monate nach Aufnahme des Kindes (Eingewöhnungszeit)
 - b) Im Mai des 1. Kindergartenjahres:
- 2. Kindergartenjahr: im Februar
- 3. Kindergartenjahr: im Februar
- 4. Kindergartenjahr: im September

5. Literaturverzeichnis:

Gerd E. Schäfer (Hrsg.) *Bildung beginnt mit der Geburt* - Beltz Verlag
Beobachtung und Bildungsdokumentation In katholischen Tageseinrichtungen für Kinder
Caritasverband für die Diözese Münster e.V.